Zur Ideogrammvertauschung bei Gudea.

Von Dr. P. Maurus Witzel.

Je mehr Licht sich über die zwei zum grossen Teile noch recht dunklen grossen Gudeazyylinder verbreitet, desto mehr tritt zutage, dass in den Gudeainschriften sich nicht wenige Ideogrammvertauschungen finden. Es dürfte diese Beobachtung recht fruchtbar werden für das bessere Verständnis mancher unverständenen Stelle. Auch manche Stelle, deren Sinn wir zu verstehen glauben, deren Erklärung aber irgendwelche grammatikalische oder sachliche Schwierigkeiten bietet, wird durch die Annahme einer Ideogrammvertauschung ihre Lösung finden. So findet sich Gudea, Zylinder A 1, 17 und ibid. 27 der Ausdruck *maš-gi(g)*, über dessen Auffassung als „Mitternacht“ (Thureau-Dangin SAKI S. 91) wohl noch niemand gezweifelt hat. Doch bietet der Umstand, dass an erster Stelle *maš-gi(g)-ka*, an der anderen aber *maš-gi(g)-ge* zu lesen ist, einige grammatische Schwierigkeit. Andererseits enthält der in Frage stehende Abschnitt des Zylinders eine sachliche Schwierigkeit, die bei unserer Auffassung des *maš-gi(g)* behoben wird. Es handelt sich um den Bericht des Traumes Gudeas. Dass in den Kolumnen 1—7 von einem Traume und dessen Erklärung die Rede ist, steht ausser allem Zweifel; doch vermissen wir nach Thureau-Dangins Uebersetzung eine klare Erzählung des Faktums, dass Gudea den Gott Ningirsu im Traume gesehen und von ihm den Tempelbauauftrag erhalten habe. Diese Erzählung ist in voller Klarheit in der Inschrift erhalten, wenn wir *maš-gi(g)* mit „Traum“ übersetzen dürfen. Die angeführten Stellen lauten:

(17 ff.) *lugal-ni-ir ud-dé maš-gi(g)-ka gù-de-a en-nin-gir-su-ra igi mu-ni-dū-ám é-a-ni dū-ba mu-na-dū(g)*.

(27 f.) *nig maš-gi(g)-ge ma-ab-gin-a-mà ša(g)-bi nu-zu*.

Thureau-Dangin übersetzt: „Zu seinem König, am Tage und in der Mitte der Nacht, zum Herrn Ningirsu wandte Gudea seine Blicke“ und: „Etwas um die Mitte der Nacht ist mir gekommen (im Traume). Ich kenne nicht seine Bedeutung“. Wie schon angedeutet, halten wir dafür, dass *maš-gi(g)* mit „Traum“ zu übersetzen ist. Das Ideogramm *maš-gi(g)* = *šutū* (Br. 2035) ist bekannt. Nur war es noch nicht klar, ob *maš-gi(g)* oder nicht vielmehr *bir-gi(g)* zu lesen sei. Da in den Gudeainschriften oftmals *maš* mit *BIR* in der Bedeutung „Vorzeichen, Orakel“ oder dgl. wechselt, so steht es wohl ausser

in Bismya ausgegrabenen Stücke befinden sich fast alle im Museum von Konstantinopel. [— Thureau-Dangin macht mich noch auf das neue Datum des Sar-ga-li-sar-ri, das leider nur fragmentarisch erhalten ist, aufmerksam (Karte v. 21. VII. 13)].

Zweifel, dass dies auch in unserem Falle zutreffen kann. Das Traumgesicht ist ja den Orientalen nicht selten und es ist besonders in unserem Falle ein Mittel zur Erkenntnis des Willens der Gottheit und der Zukunft. Wenn also die Bedeutung „Traumgesicht“ in den Kontext passt und dazu noch andere Schwierigkeiten behebt, so werden wir genötigt sein, es in dieser Bedeutung zu nehmen.

Zeile 17 ff. möchten wir übersetzen: „Als auf seinen König in einem Traumgesichte Gudea, (als er) auf den ‚Herrn‘ Ningirsu sein Auge geheftet hielt, sprach er von seines Tempels Bau zu ihm“. Dass *ud-dé* mit „als“ übersetzt werden kann, dürfte kaum bezweifelt werden. *Maš-gi(g)-ka* muss, nach dem *ka* zu schliessen, ein zusammengesetzter Ausdruck im Lokativ sein, so zwar, dass *gi(g)* den Genitiv darstellt. *Maš-gi(g)-ka* also: „Im Gesichte der Nacht“ (für *máš* „Gesicht“ siehe Br. 2025). — Die in diesem Satze gebotene Wortstellung ist im Sumerischen sehr häufig; vgl. unseren Aufsatz „*En-nin-gir-su* in den Gudeazy lindern“ OLZ 1912 Sp. 97 ff.

Z. 27 f. ist nicht restlos klar, da nicht feststeht, wie das *mà* in *ma-ab-gin-a-mà* aufzufassen ist. Doch trübt der Zweifel nicht den Sinn des Ausdruckes. Am einfachsten ist der Satz, wenn man übersetzen darf: „Was mir der Traum gebracht hat, dessen Sinn verstehe ich nicht“. Dann ist die Verbalform in 27 aufzufassen als *ma-ab-gin-ám* + Relativ-*a*. Erweiterungen auf *ma* zum Ausdruck des Relativs finden sich auch sonst bei Formen auf *ám*. Doch ist uns kein Beispiel der obigen Orthographie bekannt. Trotzdem halten wir die gegebene Uebersetzung für die wahrscheinlichere. Sonst könnte man daran denken, dass *mà*, wie so oft in den Gudeainschriften, den Genitiv von *mu* (Suffix der ersten Person) darstelle. In diesem Falle könnte man übersetzen: „Meines mir zugeschickten Geträumten Sinn verstehe ich nicht“. *Nig maš-gi(g)-ge* würde bedeuten: „Das des Traumes“ d. i. „das Geträumte“. *Ge* kann in dem vorliegenden Falle sowohl den Genitiv ausdrücken, als auch das Subjekts-*e* nach einem Worte im Genitiv darstellen; letztere Auffassung liegt der ersten Uebersetzung zugrunde. Wie aber auch immer die Verbalform aufgefasst werden muss: die Bedeutung von *maš-gi(g)* als „Traum, Traumgesicht“ dürfte an dieser wie an der ersten Stelle ausser Zweifel stehen.

Ma-mu „Traum“ wird sich von *maš-gi(g)* so unterscheiden, dass es mehr „Traum“ schlechthin bedeutet, während *maš-gi(g)* nach seiner Etymologie „Nachtgesicht“ heisst und den divinatorischen Charakter des Traumes hervorhebt¹.

¹ Zu den Verbalformen siehe unsere „Untersuchungen über die Verbal-Präformative im Sumerischen“ (BA